

Erinnern tut gut



Steffi Wiegleb über den lebenslangen Wert von Erlebtem

Haben Sie Ihre Urlaubsfotos vom Sommer schon sortiert, als Fotoalbum oder Album fertig gestaltet?

Jedes Mal, wenn ich damit anfangе, geschieht das Gleiche: Ich schwelge in Erinnerungen. Wie lange ist das her? Zum Glück ist oft genug auch noch die Erinnerung da: „Weißt du noch, damals ...!?!“ So eine Frage kann zu einem langen und durchaus angenehmen Gespräch führen. So werden vergangene Zeiten wieder ein Stückchen lebendig. Ich denke, man braucht das von Zeit zu Zeit, schon um sich zu vergewissern: Es ist nicht alles weg, was früher war.

Erinnern tut gut. Je älter man wird, desto mehr Vergangenheit hat man und umso wichtiger wird, was einmal gewesen war.

Demut vor dem, was man Gutes erfahren hat

Nun gibt es auch Zeiten, an die man sich nicht gern erinnert. In Gesprächen höre ich dann manchmal: „Frau Pfarrer, das sagen sie aber nicht bei der Beerdigung. Das vergessen wir lieber!“ Ich kann das verstehen und halte mich daran. Aber sind die Dinge vergessen, nur weil sie nicht erwähnt werden?

Erinnern und Vergessen sind für den Glauben interessante Dinge. Kann Gott vergessen? Ich lese im Psalm 25,6: „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.“ Wenn Gott uns sagt: „Das ist vergeben und vergessen!“, dann heißt das, dass seine schlechten Erinnerungen gelöscht sind. Es erinnert mich auch daran, mir seine Barmherzigkeit ins Gedächtnis zu rufen, mich an all das, was ich schon Gutes erfahren habe, zu erinnern.

Vielleicht hilft da auch manchmal, schlechte Erinnerungen zu relativieren und sie im Gedächtnis weit nach hinten schieben zu können. Denn Erinnern tut gut, gerade wenn ich die Zusage habe: Gott erinnert sich an mich und meine Geschichte. Ich bin bei ihm nicht vergessen!

Steffi Wiegleb aus Bendeleben ist Superintendentin